

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Artikel: Der Sieg als Kunstwerk

Autor: Beran, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sieg als Kunstwerk.

Nachdruck verboten.

Ein Versuch aesthetischer Betrachtung zum Tage.

Kraft zerschlägt den weißen, fein-förmigen Marmor, Sinn gestaltet kostbares Bildwerk daraus.

So vermag Kunst zu erfüllen und letztes Sehnen in die Wirklichkeit zu stellen. Ist nicht darum jedes Kunstwerk ein menschlicher Sieg, ein Sieg auch über das eigene Selbst und so dem Kriegssieg eines Volkes vergleichbar?

Jeder Krieg ist ein Umweg zum Frieden, und jeder Sieg dient diesem Kriegszweck. Was immer sonst ein Sieg erreichen mag, sein Wert kann nur darin bestehen, daß er zum Frieden führt. Sein Wert, an dem auch der Unterliegende volle Anteil hat und der für alle Teile geringer wird, sobald der Friedenschluß das Recht des Unterliegenden mißachtet. Denn der Sinn des Friedens will die Ansprüche der Völker ins Gleichgewicht bringen und so ihre Gegensätze zur Ruhe führen. Nur ein sinngerechter Friede kann unbelastet und von Dauer sein, und an seiner Art und Dauer misst sich des Friedens Segen.

Bei klar gerichteter Durchführung des Kriegsgeschehens ist ein Sieg zu denken, dem ein allgemein menschlicher Wert innenwohnt, der Wert eines Kunstwerks als höchster Ausdruck der Persönlichkeit eines Volksganzen.

Mut, Opferwilligkeit und strategisches Können werden einen solchen Sieg von künstlerischer Wesenheit wohl fördern, nie aber aus sich selbst schaffen. Das vermag nur das Volk in einem volkstümlichen Krieg und in gesteigerter Bekundung seiner selbst.

Wir nennen nicht Lebenkünstler den, der am längsten lebt, noch den, der am reichsten wird, sondern nur den einen, der seine Lebensführung zu einem harmonischen Begriff zu gestalten weiß. Auch das Leben ist Streit und Sieg und Niederlage, und der Lebenkünstler gibt es wenige nur. Kriegskunst als Analogon zu Lebenkunst wäre immerhin ein denkbare Begriff. Und an den Sieg als künstlerische Tat müssen wir mit den gewohnten Forderungen kritisch herantreten: Entstehung aus innerer Notwendigkeit, Gestaltung

mit angemessenen Ausdrucksmitteln, Freibleiben von Uebertriebenheit. Wir haben kaum einen Sieg der Weltgeschichte zu verzeichnen, der diesen Voraussetzungen gänzlich und gleichzeitig entspricht.

Eine Kriegsführung, die alle Faktoren zum Sieg vorbereitet und ohne Unterschätzung des Gegners auf eigene Kraft vertraut, kann das Endziel ihres gewalttätigen, vorerst zerstörenden Wirkens klar vor Augen behalten. Sie kann so — und nur so kann sie das — in allen Phasen des Kampfes diesem eigengewillten Ziel treu bleiben durch Weglassung jeder Uebertriebenheit an Haßäußerung, Härte und richterlicher Anmaßung. Und mit der Kriegserklärung schon sollte es gelingen, im Sinne eines Friedens von Dauer auch für den Gegner dauernd erträgliche Möglichkeiten zu zeigen, wie sie der eigene Sieg schaffen will. Dann könnte die stets betonte Einheit des Volkes auch solche Elemente mit umfassen, die nicht zweifeln wollen an dem, was die Führer mit der Hingabe von Menschenleben, Habe und sittlichen Gütern anstreben. Und damit würde auch beim Gegner Verdächtigung und Furcht wegen des eigenen übergreifenden Eroberungswillens zum Schweigen gebracht. Die Friedensbereitschaft hüben und drüben wäre größer, jedenfalls erkennbarer, und das Bewußtsein vom wiederkommenden Friedenzustand bliebe bei den Kämpfenden wach.

Der angestrengten vereinigten Kraft eines Volkes kann es gelingen, einen anders nicht mehr überbrückbaren Gegensatz zum Nachbarvolk kriegerisch durchzukämpfen unter gerader Einhaltung des Wegs zum Ziel, ohne Schwäche und Ueberhebung und frei von Drohung und Absicht, die über das mit Weisheit selbstgesteckte Maß hinaus will. So wäre es möglich, daß über Blut und Leichen eine Kriegstat sich baut, die vor der Weltgeschichte besteht, nicht als Triumph der Gewalt noch lediglich als Erfolg vorsehender Organisation, sondern als mächtvolle Lösung von Streit und Widersatz zu dauernd friedlicher Aneinanderfügung. Felix Beran, Zürich.